

[15. Januar 1835]

Lieber Ludwig,

ich danke dir für Deine treuen Wünsche zu meinem Geburtstag; ich bin nun fünfzig Jahre alt, wie bald wird meine noch übrige Lebenszeit auch dahin geflossen sein. Die Reife, wie jeder Abhang, hat einen schnelleren Lauf, doch liegt Vergütung darin, daß man immer besufter wird und besser mit sich haushält. Langsamer und unbesufter steigt das Leben auf. Dein Brief erinnert an die gute selige Tante; ich denke von selbst schon oft an sie und an euch zusammen.

Die Hauptsache wäre jetzt, daß ich die von Siehelm gute Nachricht geben könnte, aber das Übel ist immer noch nicht gehoben, und nur die heftigen Anfälle sind, Gott sei Dank, ausgeblieben. Die Besserung reicht äußerst langsam vor, und das Ende ist noch nicht abzusehen; das soll aber ein Zeichen solcher Nervenleiden sein und insofern läßt uns der Gang und Verlauf der Krankheit alle Hoffnung.

Es steht in Zeitungen; du solltest gewiß wissen. Wenn es nicht etwa Scherz oder Spott, sondern wahr ist, so weiß ich freilich nicht, inwiefern es in dem gewöhnlichen oder gewöhnlichen liegt, der Sache auszuweichen. Freuen könnte es mich nicht. Ich denke, du müßtest dir zur Ehre rechnen, in dem Stand zu beharren, in dem und durch den du dich aufgeschwungen hast, und müßtest durch einen Übertritt eher geschwächt als gestärkt werden. Wenn ein Unterschied zwischen Adel und Bürgerstand, für unser Zeitalter recht und natürlich ist, so kann die Meinung nicht sein, daß ausgezeichnete Bürgertüde in den Adel aufgenommen werden sollen,